

mente der verschiedensten Art, Handschriften, Erstausgaben, malerische Arbeiten, Urkunden, darunter den bösen Ausbürgerungsbescheid, alles aus dem Literaturarchiv Marbach und dem Privatbesitz von Frau Frank. Dokumentarischen Charakter hatte auch der schon vom Fernsehen gesendete Film „Links, wo das Herz ist“, der an diesem Abend und den folgenden Vormittagen vorgeführt wurde. Bekannte Zeitgenossen, wie Fritz Kortner, Tilla Durieux und Thomas Dehler, erinnern sich hier des Schriftstellers und des nachhaltigen Eindrucks, den er auf sie machte.

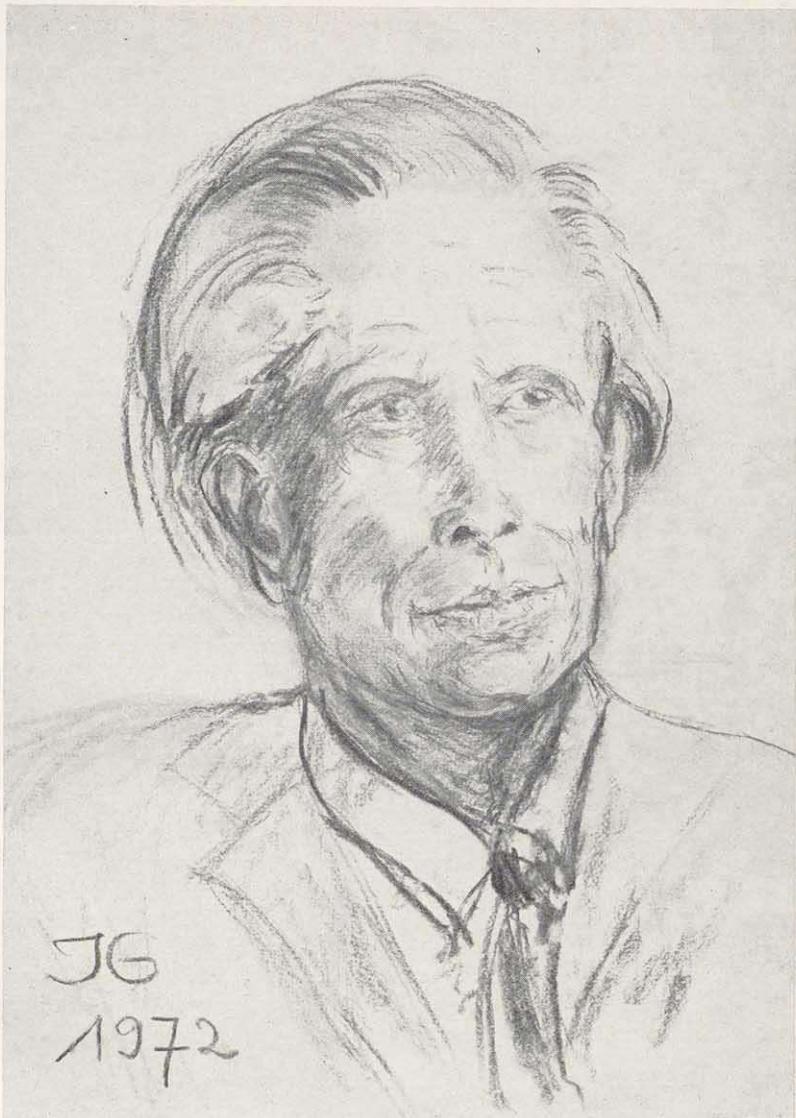
Erich Mende, München

## Hermann Gerstner, ein Autor in der Transparenz seiner Werke

Der Anspruch des Titels muß bereits im ersten Satz relativiert werden. Die Feststellung sieht keinen Anlaß zum Bedauern, das Wörtchen „leider“ bleibt ohne Verwendung. Eine Begrenzung des Begriffes „Werke“ ergibt sich einfach aus dem Umfang des Oeuvre dieses Autors. Wenn der Titelkatalog allein der Bücher ein halbes Hundert überschreitet, dann führt ein Versuch, wie der hier praktizierte, über den Zwang zur Auswahl. Anerkennung derselben fordert Prüfung der Kriterien nach Zweckmäßigkeit. Die folgende Würdigung Hermann Gerstners dem Urteil der Leserschaft zu unterwerfen, verpflichtet zum Verzicht auf Einbeziehung von Lyrik, der Romane, Erzählungen oder Biographien, die dem Leser nur noch in Bibliotheken zugängig sind. Von diesem Autor ist ein repräsentativer Werkteil der jüngeren und jüngsten Schaffensperiode über den Buchhandel erhältlich, ein Querschnitt, dessen Vielfalt an literarischer Stoffbewältigung, die Beschränkung auf quantitative Auslese erlaubt, ohne dem Reichtum an Ausdrucksmöglichkeiten des Verfassers Abbruch zu tun. Die vorliegenden Bände sind zudem vom Verlag erfreulicherweise in Einband, Format und Ausstattung bereits in Richtung auf „Gesammelte Werke“ angelegt; ein zusätzliches Moment der Bejahung für die hier vorgenommene Auswahl. Eine weitere Bestätigung für das geplante Vorgehen liefert Hermann Gerstner selbst, doch mit diesem Zitat beginnt bereits das, was als Absicht in Richtung und Begrenzung jetzt wohl deutlich wurde.

In dem Roman der unmittelbaren Nachkriegszeit Würzburgs „Vor Anker“ sagt Heinrich Mahler: „Unsereiner lebt zwischen den Zeiten. Die eine Epoche ist gestorben und die andere hat noch nicht angefangen. Die alten Jahre sind auch für uns tot, wir tragen nur unnützen Ballast aus der Vergangenheit mit uns herum. Wir müssen den Ballast abwerfen, dann können wir mit dem leergewordenen Ballon wieder in die Ferne fliegen . . .“

Diese wenigen Sätze verdienen den Begriff der Sentenz, sie sprengen den Bezug auf den Roman zu Gunsten einer Allgemeinverbindlichkeit für das Jahrhundert des Umbruchs: das Zwanzigste. In der Transparenz dieser Aussage wird neben dem Menschen, der sie fand, ganz stark dessen zweites Ich deutlich, der Schriftsteller. Wem, wenn nicht dem schöpferisch arbeitenden Menschen, wäre stets gegenwärtig, wie gerade er aus seinem Schaffen „zwischen den Zeiten“ wirkt?



Hermann Gerstner

Kohlezeichnung von Ingeborg Gerstner

Mit seiner Biographie der Brüder Grimm – einschließlich der vorhergehenden Materialsammlung – reiht sich Hermann Gerstner der Beständigkeit, den die Märchen, die Sprachforschungen und das Deutsche Wörterbuch vor der Geschichte ausweisen, an. Kannte doch Jedermann Werkteile des Brüderpaars, jedoch nicht mehr als vage Überlieferungen von den Menschen. Wie die Qualifikation einer Komposition zum Volkslied stets einherging mit zunehmender Anonymität des Komponisten, so versanken die Autoren Grimm hinter dem Volksgut ihrer Märchen. Diese Erkenntnis muß dem Biographen

Gerstner gegenwärtig gewesen sein, beschrieb er das Leben der Grimms doch auch für die Freunde ihrer Märchen und nicht nur als Lektüre für die Standesgleichen der „Göttinger Sieben“. Wie in dem Buch die wissenschaftliche Leistung nicht hinter dem charakterbewußten Menschentum zurücksteht, so rangiert die Schlichtheit der Lebensführung neben der Unabdingbarkeit des Rechtes auf die Verfassung. Über Hermann Gerstners „Leben und Werk der Brüder Grimm“ kommen diese dem Leser menschlich so nahe, wie ihre Märchen ihm von Kindheit an gegenwärtig sind.

Profitiert diese Biographie in ihrer Lesbarkeit vom Romancier Gerstner, so bereichert der Biograph andererseits dessen Romane. Die Plastizität der Personen wie deren Psychographie verraten hinter dem Rankenwerk der Phantasie zugleich die Zucht des Forschers im Leben von Dauthendey, Hufeland, Nansen und anderer. Zwischen Biographie und Roman rangiert „Camille Desmoulins“, der Lebensroman jener schillernden Persönlichkeit, jenes Revolutionärs mit der Feder, vor dessen Denkmal in Paris, nach dem Zeugnis von Carl Jakob Burckhardt, ein anderer Unterfranke, Ludwig Derleth, feierlich seinen Hut zog. Gerade diese Mischung aus Biographie und Roman läßt den Autor in seinen Fähigkeiten deutlicher hervortreten, als es beide literarische Gattungen getrennt gestatten. Der Biograph findet das Geschöpf vor, der Romancier schafft es, ersterer muß sich wie ein Liebender mit den disharmonischen Flecken im Charakterbild abfinden, der Romancier kann sie setzen. Selbst wenn Leonhard Franks *laissez faire* Allgemeingültigkeit besäße, womit den Romanfiguren nach der geistigen Geburt ein zunehmendes Eigenleben anerkannt würde, bliebe ihrem Erdenker immer noch die Möglichkeit der Lenkung oder Versagung. Darin steckt ein pädagogisches Moment, das dem Leser bei Gerstner stets gegenwärtig ist. Gilt dies generell, so besonders für die Jugendbücher „Überfall auf Mallorca“ und „Lorenzo entdeckt die Etrusker“, die aus Sprache und Anlage der Pädagogik unter dem Mantel der Spannung Einlaß in junge Gemüter verschaffen. Das Dutzend erfundener Figuren pro Roman bietet dem „geborenen Erzieher“ nach Eduard Spranger, – und Dr. Gerstner stand einst im Schuldienst –, ein erfolgversprechenderes Einsatzfeld als eine Klasse vorgeformter Menschen. Mit diesem Begriff ist der Bereich Biographie wieder betreten, den der Autor im Falle Desmoulins durch die Romanform auflockert. An diesem Beispiel zeigt sich aus der Überschneidung des biographisch Gegebenen mit den Spielformen der Phantasie, die dosierte Bereicherung jenes aus dieser.

Dort, wo nur seine Einbildungskraft wirksam wird, in den Romanen, da stellt er auffällig moderne Menschen in das Geschehen. Hier wird das zitierte Wort seines Heinrich Mahler für den Autor selbst gültig. Er ahnt die künftige Epoche, er weiß soweit wie jeder andere, welche Menschen sie fordert und formt, so stellt er Menschen vor, die wohl die alte Zeit begruben, aber echte Kinder des Überganges sind. Ihre Wurzeln im Boden des Gestern können sie nicht ausreißen, aber evolutionäre Mutationen in den Genen des Geistigen bieten eventuelle Modelle für die Zeit, in die sie gleich Moses vielleicht noch hineinschauen dürfen, ob es sich um ein gelobtes Land handelt oder nicht. Für eine solche Behauptung sind Beweise erforderlich. Den eindrucksvollsten liefert wohl die Toleranz der Menschen in den beiden Romanen „Vor Anker“ und „Musikanten spielen unter jedem Himmel“. Es gibt keinen Preis für sie, um dessentwillen sie letzte Klarheit von anderen fordern. Dieser wird in sei-

## Liebeserklärung

Du fragst mich, was ich liebe...

In Amsterdam das Licht im Rembrandt-Saal,  
in Chartres das Leuchten der Kathedrale,  
im Kaisersaal zu Würzburg die Sonaten,  
bei Saintes-Maries die strohgedeckten Kästen,  
am Fuße des Atna die Orangenhaine,  
die Hafenschenken und den Duft der Weine—  
und diese Stunde, da wir uns gehören,  
die Stunde unterm Schattengrim der Föhren,  
da wir das Meer von weiter rauschen hören.

Du fragst mich, was ich liebe...

Niemann Jostner

nem So-Sein aus einer schönen Selbstverständlichkeit akzeptiert. Diese Feststellung kann erneut Verwendung finden für eine Zuneigung in aller Unschuld. Äußerlich fernstehende Menschen verdanken sich gegenseitig oft erfülltere Stunden, als sich solche die innerlich Verbundenen schenken können. Die allgemeine Menschenliebe, die Affinität der Gleichgestimmten, sie wuzelten in dem menschlichen Miteinander der Vergangenheit weniger in der freien Entscheidung, sie entsprossen, wenn überhaupt, vorwiegend soziologischer Bindung. Die zunehmende Heterogenität soziologischer Gemeinschaften lässt im Zeitalter des Umbruchs auch einen Wandel der Sozialnatur des Menschen erwarten, den Gerstner in vermuteter Richtung vorwegzunehmen sucht. Die Tendenz zur Freiheit des Einzelnen im Magnetfeld von Sympathie und deren Gegenpol findet Widerhall in der Realität eines differenzierten Unabhängigkeitsstrebens. Während jedoch den Gerstnerschen Romanfiguren die Motivationen des Organischen als Bindungen zugrunde liegen, versuchen die lebenden Durstigen nach Freiheit und Unabhängigkeit, die Verflechtung dessen, was das Wesen der Begriffe ausmacht, zu ignorieren. Anders gesagt, kennt jede Entscheidung sowohl zu wie gegen Menschen – mit denen man sich nicht verständigen kann, weil sie eine andere Sprache sprechen (Musikanten) – bei Gerstner Entwicklung, der stets das Geschichtliche im Fundament eigen, gegenüber zeitgemäßer Praxis, in der dem Computer die Rolle des Deus ex machina übertragen wird, dessen Maschinenherkunft die Fertigung des Teiles vor dem Ganzen bedeutet.

Die Bücher dieses Autors sind jedes ein Ganzes. Selbst dort, wo es sich um Bände mit gesammelten Erzählungen handelt, wie in der „Gondelfahrt“ oder den „Biblischen Legenden“, rundet sich der Eindruck aus der selbständigen Kurzform zum Zusammenhang. Während die „Gondelfahrt“ vorbeiführt an Stationen oder Eindrücken aus dem Leben des Verfassers, also einen direkten Zugang zu ihm aus dem autobiographischen Detail bietet, wird mit den „Biblischen Legenden“ die erkannte Notwendigkeit einer Rückkehr zu den Quellen des Glaubens offenbart. Der Begriff Offenbarung leitet sein Recht auf Verwendung hier aus mehrfacher Ursache ab. Einmal ist nach der christlichen Lehre ein gläubiges Bibellesen eine Teilhabe an der einzigartigen Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Daraus erklärt sich zugleich die Unmöglichkeit der Entgegennahme einer Offenbarung mittels Verstand. Wenn also allein das Herz als Symbol der Liebe einer Offenbarung teilhaftig werden kann, dann wird verständlich, warum die Irrtumsfreiheit des Erlebnisses einer solchen deren Wesen impliziert.

Bedarf es weiterer Begründung für den Zusammenhang von Offenbarung und diesen Legenden um Jesus Zeit auf Erden? Mit Ausnahme der letzten Erzählung, die, wenn auch nicht verbal, den Wechsel von Jesus dem Gottmenschen, zu Christus dem Auferstandenen skizziert, handelt in diesem Buch Jesus. Jesus der Knabe, Jesus der Wanderer und Prediger, Jesus der Heilende, diesen Begriff im weitesten Sinne verstanden. Das Lesen dieses Buches mit dem Herzen kann nicht verhindern, über das zu reflektieren, was Dogmen neben der Überbewertung der Form und das institutionelle Ritardando von der Unmittelbarkeit des Wirkens Christi übrig ließen. Manchem Franken war der lebendige Glaube ein Anliegen, den Einsatz der Lebensjahre wert, in Mainfranken konzentrieren sich eine Reihe Namen, für die Dr. Karlstadt, Luthers Helfer und späterer Gegner, Ignaz Klug und Ludwig Derleth genannt sein sollen. Anders als diese Streiter für den Glauben, lässt Gerstner in einer der

Zeit und der Handlung adäquaten Sprache Jesus den Menschen gegenübertraten. In diesen Geschichten wird nicht das Wort das Fleisch ward, nicht der menschgewordene Logos strapaziert, hier stehen die aus ihrem Menschsein Ohnmächtigen dem trotz seines Menschenseins Mächtigen gegenüber, der aber eben aus dieser Macht um seine eigene nahe Ohnmacht weiß. In diesem Buch wird ein Autor erkennbar, der erziehen will ohne pädagogischen Zeigefinger, der das Leben kennt, dem er die Situationen der Hilflosen entnimmt, der die Gegensätze von arm und reich nicht immer identisch setzt mit gut und böse, der aber letztlich seine eigene Menschenliebe offenbart.

Ein Buch mit dem Herzen lesen zu können, setzt das nicht das Herz als Quelle des Inhaltes voraus? Daraus gewinnt dieses Werk seinen einzigartigen Platz zwischen den „Gesammelten“, darin aber wird auch das Fränkische im Autor evident. Nicht, daß es in den Romanen fehlt; nein, auch dort wird die Liebe zur Natur, zu deren Gewalten und ihren Beziehungen zu den Menschen tief in deren Handeln und Verhalten einbezogen. Wald und Wein sind mehr als Kulisse. Auch die Romane entschleiern das was Zufall scheint letztlich als Zusammenhang. Das Verbindende desselben jedoch, das vom Menschenstandpunkt aus Unergründliche, es findet sich in den „Biblischen Legenden“ deutlicher. Hier zeigt sich ein Zug, der Franken häufig eigen. Jenseits aller Erkenntnismöglichkeit das Unerklärbare zu akzeptieren, anstelle intellektueller Spitzfindigkeit gegen Gott, dessen empfundenes Wirken zu setzen und auch vor dem Wunderbaren keine Grenzen zu ziehen.

Hermann Gerstner versteckt sich nicht hinter seinen Worten, wie sein Musikant Asmus hinter seine Töne. In der Transparenz all seiner Werke, besonders auch der Gedichte, – die in der Werksammlung nicht fehlen dürften –, ist er zu finden. Daß die Begegnung mit ihm auf diese Weise immer ein bleibendes Erlebnis ist, sei ihm als Dank wie als Wunsch zugleich gesagt.

Die oben genannten „Ausgewählten“, bzw. „Gesammelten Werke“ von Hermann Gerstner sind vom Hohenloher Druck- und Verlagshaus (7182 Gerabronn) als Ganzleinenbände in einer besonders gepflegten einheitlichen Ausstattung hergestellt. Bis-her erschienen folgende fünf Bände in dieser Reihe: „Vor Anker“, Roman – „Musikanten spielen unter jedem Himmel“, Roman – „Gondelfahrt“, gesammelte Erzählungen – „Biblische Legenden“, mit 26 Bildern – „Die Brüder Grimm“, Biographie mit 48 Bildern. Im gleichen Format wird diese Werkauswahl ergänzt von dem Roman „Camille Desmoulins“, der im Bargezzi-Verlag, Bern (Deutsche Auslieferung: Franz X. Fackler, 8 München 90, Pfälzer Waldstr. 68) erschien. Von weiteren lieferbaren Werken Hermann Gerstners nennen wir die reich illustrierten Jugendbücher „Lorenzo entdeckt die Etrusker“ (2. Aufl.) und „Die Abenteuer des Schiffsarztes Gulliver“, Bearbeitung nach J. Swift (beide Hohenloher Druck- und Verlagshaus), die Ausgaben von Cooper „Der letzte Mohikaner“ und „Der Pfadfinder“ (Arena-Verlag) sowie die Anthologien „Tannenduft und Lichterglanz“ (Arena-Verlag), „München im Gedicht“ (Süddeutscher Verlag), „Das goldene Buch der Mutter“ (Südwest-Verlag). Die Werke sind über jede Buchhandlung zu beziehen.

Paul Ultsch

Hermann Gerstner

Grünwald bei München: Wohnsitz einer stattlichen Anzahl Prominenter von Film, Fernsehen, Funk und Sport; Standort gepflegter Villen und parkähnlicher Gartengrundstücke; stille, intime Abgeschiedenheit von der betriebsamen Landeshauptstadt, die man über die ver-